

Recht auf Unabhängigkeit und Selbstverwaltung bisher stets glücklich festgehalten hatten. Diese Ungerechtigkeit wollten sie nicht dulden, und lange Kämpfe entstanden daraus.

Sonst, wenn es sein Familieninteresse galt, nahm sich auch Rudolf kräftig der bedrängten Reichsfreien an. Das that er unter andern im nördlichen Schwaben. Hier war viel Unfriede durch den streitbaren Grafen Eberhard von Württemberg, welcher sich selbst „Gottes Freund und aller Welt Feind“ nannte. Dieser und mit ihm noch viele andere Grafen hatten sich bei dem Untergange der Hohenstaufen auf ihren Gebieten die herzoglichen Rechte und Güter angeeignet; aber damit nicht zufrieden, wollten sie jene Rechte auch über die übrigen Stände Schwabens, zumal die Städte und freien Bauerschaften, ausdehnen, welche, nach dem Erlöschen des Herzogthums nun gesondert, unmittelbar zum Reich gehörten und nicht Lust hatten, diese Reichsunmittelbarkeit an neue Landesherren zu verlieren. Da nun Eberhard und seine Bundesgenossen zugleich die Verwandten des Königs, denen dieser in Schwaben viele Reichsvogteien gegeben hatte, wegen mancher Umäufungen angriffen, so eilte Rudolf den Seinen und den Städtlern zu Hülfe und zwang Eberhard zum Frieden (1287).

Uebrigens stürzte er das Bestreben der Grafen, in ihren Gütern und Vogteien landesherrliche Gewalt zu erhalten, ebensowenig, wie er die Reichsfreiheit der Städte anfocht, so daß Schwaben, weil hier kein mächtiger Erzbischof oder Herzog waltete, in eine überaus große Anzahl von reichsfreien Grafen, Rittlern, Städten zerfiel. Doch blieben darunter einige Grafen, besonders die Würtemberger, die mächtigsten, und gegen deren Herrschsucht konnten sich die Städte in der Folge nur durch einen Bund schützen.

Im südlichen Schwaben waren die Habsburger selber die mächtigsten Herren; durch Erbschaft, Heirath und kluge Benutzung aller Gelegenheiten hatten sie sich an der Aar, Neuß und am Oberrhein weite Landstriche unterthan gemacht. König Rudolf brachte aber sein Haus hier erst recht zur Obergewalt. Es hatte sich in den Thälern der Schweiz eine Menge Gemeinden, Städte und Dorfschaften frei erhalten, auch von den früheren Kaisern, besonders Friedrich dem II., die Anerkennung ihrer Reichsfreiheit erlangt. Dennoch setzte nun Rudolf Vögte („Pfleger“) und Richter über sie, statt der „Ammannen“ oder Gemeindevorsteher, welche sie sich sonst selber gesetzt hatten. Unter dem Namen von Reichsvögten waren die neuen Landpfleger in der That habsburgische Vögte, und König Rudolf vermißte absichtlich die Interessen des Reiches mit denen seiner Familie, um allmählich die freien Alpenbewohner zu Dienstfleuten der Habsburger herabzudrücken. Dies erregte bei den Schweizern großen Unwillen und führte dann unter seinem Sohne zu Empörung und Abfall.

Die Kraft und Muße, welche dem Könige bei Verfolgung seiner Familieninteressen blieb, wendete er gern den verwirrten Zuständen im Reiche zu. Denn wenn er auch ab und zu Raubburgen brach und Fehden beilegte, so war das Uebel damit doch bei weitem nicht beseitigt. Wilde Fehde verwüstete in den letzten Jahren von Rudolf's Regierung namentlich Thüringen. Dies Land hüßte die Schlechtigkeit seines Fürsten gar bitter.

Dort herrschte nämlich Landgraf Albrecht, mit dem Beinamen des „Entarteten“; dieser hatte Margarethe, Kaiser Friedrich's II. Tochter, zur Frau, war aber von sündiger Liebe zu ihrem Edelfräulein Kunigunde so